

ich der Herzog 1611 erstatten liess, besagen bezüglich der Auerhahnen, dass diese nur noch in den Schwarzwaldforsten vorhanden sind. Das Verschwinden derselben bei Urach wird motivirt mit dem Verschwinden der Wachholderbüsche, in Heidenheim mit der Lichtung der Wälder.

Das Haselhuhn (*Tetrao bonasia*) kam nach Mittheilungen von 1718 in allen Forsten des Landes vor mit Ausnahme des Urachers. Letzteres ist nun später anders geworden. Ich habe von längst verstorbenen, aber zuverlässigen Forstleuten gehört, dass Haselhühner, die jetzt noch auf der Zwiefalter Alb vorkommen, zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts auf der Alb weiter nördlich bis in die Gegend von Uppingen, 1 Stunde von Urach vorkamen. Und bis vor 5 oder 6 Jahren war das Haselhuhn noch Standwild in dem waldigen Dreieck Gächingen-Kohlstetten-Ohnastetten, kaum mehr als 2 Stunden von Urach entfernt. Im Herbst 1879 wurde noch ein Haselhuhn gesehen im Staatswald Gächingerwäldle, scheint aber durch die Kälte des letzten Winters zu Grund gegangen zu sein. Aus diesem Wald, wo Haselhühner häufig waren, wurden sie durch Umwandlung des Waldbestands (Niederwald in Hochwald) vertrieben. Ich selbst habe ebendaher und vom oberen Theil des Münsinger Lauterthals, soweit dies in den Uracher Forst gehört, in verschiedenen Jahren Haselhühner bekommen, in deren Magen ich stets dasselbe fand, nämlich Beeren von *Sambucus racemosa*, einem Strauch, der auf der Uracher Alb nicht selten ist.

Ueber Eier-Ablegen der Vögel.

Von Julius Stengel.

Bei meinen Hofhühnern machte ich die Wahrnehmung, dass jedes derselben, wenn es ein Ei legen wollte, immer ein — allerdings oft mehreren Hühnern gemeinschaftliches — Nest aufsuchte und für die Folgezeit auch regelmässig in das Nest legte, in welches es sein erstes Ei abgelegt hatte.

Nur später (im Sommer), namentlich wenn viele Legehühner, aber nur wenig Nester mit Nestereiern vorhanden waren oder die Hühner beim Legegesehäft arge Störung erlitten oder das Nest, in welches hinein zu legen sie gewohnt waren, kein Ei enthielt, verschleppten einige Hühner die Eier, d. h. sie legten entweder in einen entlegenen Winkel der Scheune, des Heubodens oder Gartens oder eines Nachbargehöftes, ohne darauf zu achten, ob an einem der bezeichneten Punkte bereits ein Nest mit einem Ei vorhanden war oder nicht. Wenn eben kein Nest vorhanden war, so machten sie sich ein solches und legten dann so lange da hinein, bis sie ausgelegt hatten.*) Hartschalige nestlose Hühnereier habe ich niemals aufgefunden. —

*) Ich liess das ruhig stets so lange geschehen, bis ich am gänzlichen Ausbleiben des Huhnes erkannte, dass sich dasselbe

Meinen Perlhühnern und Enten kann ich die Eigenheit des Nestmachens nicht nachrühmen. Diese legten in der Regel nur einige Male (in der ersten Legezeit) an einen bestimmten Nestort, dann aber — ohne ein Nest aufzusuchen, oder zu machen (zu unserem Aerger) — in alle Ecken und Winkel des Hof- und Gartenraums, zuletzt mitten auf den Hof oder die Dorfstrasse, wo sie gerade gingen, standen oder Nahrung suchten: die Enten sogar mitten auf dem Dorfpfuhl und in's Wasser oder in den Morast hinein.

Auch Stubenvögel legen zuweilen ihre Eier ausserhalb des in ihrem Käfige befindlichen Nestes und auf den Käfigboden.

Die im Freien — in Wald, Bruch und Feld — lebenden Vögel legen unter besonderen Verhältnissen gleichfalls nicht immer und nicht alle Eier in ihr oder in ein Nest hinein.

Im Laufe von vier Jahrzehnten habe ich nestlose Eier aufgefunden von Feldlerchen, Stockenten, Rebhühnern, Kiebitzen, Turteltauben, Korn- und Wiesenweihen, Schwalben, blauen und gelben Bachstelzen, Wiesenpiepern, Haubenerchen, Grau- und Goldammer, Hohltauben und Staaren und vom Kukul.

Aus meiner Jugendzeit weiss ich, dass Feldlerchen ungeheuer oft zwecklos ihrer Eier sich entledigen. Diese Vögel thun dies oft schon Anfangs und Mitte März, wenn der Kiebitz von seiner Reise zurückgekehrt ist.

Zu dieser Behauptung wurde ich auf folgende Weise geführt: Sobald der — jetzt freilich in der Umgebung meiner Vaterstadt Schönwalde seltene — Kiebitz seinen hellen und weit vernehmbaren Ruf hören liess, ging es auch gleich auf Suche nach seinen wohlschmeckenden und von Händlern und Feinschmeckern sehr begehrten Eiern. Nach Kiebitz- und Enteneiern wurde schon gesucht, wenn das Wasser auf den Wiesen noch mit einer festen Eiskruste überzogen war, wie das ja im März und oft auch noch in den Vormittagsstunden der ersten Apriltage häufig der Fall ist.

Und hierbei eben wurden so viele nestlose Lercheneier gefunden, die alle vereinzelt auf trockenen Kufen, auf welchen ein Graswuchs erst später eintrat, lagen und leicht schon auf mehrere Schritte Entfernung entdeckt wurden. Ich selbst habe an manchen Tagen dergleichen nestlos weggelegte — wir sagten „blind abgelegte“ — Feldlercheneier 10–15 Stück aufgefunden und mit nach Hause genommen. Wir sahen zwar, dass sich die Lerchen begatteten, überzeugten uns aber auch, dass dieselben noch zu keinem Nestbau geschritten waren. (Lerchenester mit Gelegen gehören im März und Anfangs April auch wohl zu den Seltenheiten!)

Nestlose Lercheneier sind übrigens den ganzen Sommer über aufzufinden, denn ich selbst finde, ohne danach zu suchen, alljährlich auf dem Schulacker eins oder mehrere derselben.

Nestlose Enten- und Kiebitzeier fand ich noch

zum Brüten gesetzt hatte. Daun aber wurde Stall-, Scheunen- und Garten-Revision abgehalten, das Huhn aufgesucht und die Eier ihm abgenommen.

Mitte Mai, und einige derselben lagen sogar im seichten Wiesenwasser. Alle diese nestlosen Eier der Enten und Kiebitze mochten von solchen Vögeln herrühren, deren Bruten wiederholt geplündert waren und deren Nest- und Brütetrieb erloschen war.

(In der Umgebung meiner Vaterstadt gab es vormals Kiebitze und Enten in fabelhaften Mengen; es war factisch kein Werft- und Wiesengesträuch herauszufinden, in welchem sich nicht auch eine Ente ein Nest zurecht gedreht gehabt hätte. Zwar benutzten die Enten diese Nester ab und zu zum Weglegen eines Eies, aber ich bezeichne die in den besagten Nestern vereinzelt abgelegten Enteneier nicht als nestlose Eier.)

Vereinzelt liegende nestlose Eier anderer Vögel fand ich im Juni, Juli und August, sowie ich auch am hiesigen Orte von einigen meiner Schüler, deren Eltern und erwachsenen Geschwistern zuweilen ein solches bekam.

Die Thatsache, dass die Vögel mitunter eines Eies ausserhalb ihres Nestes und an Punkten, wo sie zufällig gehen, stehen, Nahrung suchen oder Nachtruhe halten, sich entledigen, gab oft zu hoch interessanten Intermezzos Veranlassung, denn erwachsene Leute, die bei ihren Berufsgeschäften oder bei Gelegenheit einer kurzen Reise ein nestloses Ei fanden, nahmen dasselbe nur deshalb mit nach Hause, um ein Problem aufzuweisen zu können, dem sie oft grossen Werth beimassen. —

Man könnte fragen: Was bewog das Rebhuhn, sein Ei auf einen Grabhügel oder auf die platte Erde in eine Rainfahre — was bewog die Turteltaube, eines ihrer Eier mitten auf ein Gestell im Walde oder an den Stamm einer Kiefer — was bewog den Steinpicker, sein Ei auf einen breiten und harten Feldstein — was bewog das Hausrothschwänzchen und die blaue Bachstelze, ein Ei hoch oben auf den Stiel eines Gartenzauns abzulegen, und warum legte die gelbe Bachstelze, der Gold- und Graumammer und der Wiesenpieper ein Ei auf einen Grabenwall oder mitten auf gepflügten Acker? Warum legte die Schwalbe und der Spatz ein Ei auf den Hausboden, auf das Fensterbrett und auf die Dorfstrasse? Weshalb suchten die Vögel ihr Nest nicht auf? War kein Fortpflanzungstrieb ihnen eigen? —

Die unbedingt richtige Antwort auf alle solche Fragen wird schwer zu gehen sein.

Ich glaube, dass diese Vögel entweder gar kein Nest besaßen — im schlimmsten Falle konnte dasselbe über Nacht ausgeraubt und zerstört worden sein — oder sie waren bei dem Legeggeschäft gestört, oder von einem Raubvogel oder von einem vier- oder zweibeinigen Räuber verfolgt, von ihrem Neste weit ab verschlagen worden und sie mussten das Ei, welches ihnen zum Ablegen sehr nahe war, dahin legen, wo sie sich augenblicklich befanden und wohin sie geflüchtet waren.

Und gerade so und nicht anders kann sich die Sache mit den nestlos weggelegten Eiern der Korn- und Wiesenweihe und noch anderer Vögel verhalten.

Höhlenbrütern, z. B. Hohлтаuben und Staaren, mag übrigens oftmals die Nistgelegenheit fehlen, besonders wo ihrer sehr viele beisammen leben, wogegen es dem Kukuk, der bekanntlich ein Nest gar nicht baut, vielmehr seine Eier in die Nester mancherlei Kleinvögel einschmuggelt, — trotz aller Gewandtheit im Ausspähen fremder Nester — nicht immer gelingen mag, ein Finken- und Bachstelzen- oder ein Waldrothschwanz- und Blaumeisennest, in welches er gewöhnlich sein Ei unterbringt, auszukundschaften.

Zweifelsohne richtig aber ist es, dass der Kukuk bei dem Geschäfte des Ei-Uterschiebens oft gestört und vom Neste verjagt wird und er dann das Ei, das ihm zum Ablegen nahe ist und ihn belästigt, ohne Bekümmerniss an dem Punkte weglegt oder von dem Baumzweige herabfallen lässt, worauf er sitzt und träumt. In hiesiger Gegend, woselbst so auffallend wenig Kukuke vorhanden sind, muss das sogar oft vorkommen. —

Weiche Eier (ohne harte Kalkschale) legten alle meine Perlhühner und auch einige Hofhühner, wenn dieselben vieles Gewürm zu fressen hatten und sie Kalk, hart getrockneten Lehm und zerstoßene Eierschalen verschmähnten, gewöhnlich schon des Nachts von den Sitzstangen herab.

Die weichen Eier geben Veranlassung zu der schlechten Angewohnheit des Eierfressens des Hofgeflügels. Das Huhn scheint zu wissen, wenn es ein weichschaliges Ei gelegt hat. Ich folgere das aus dem Umstande, dass das bezügliche Huhn, wenn ich am Morgen die Stallthür öffnete, sofort von seiner Sitzstange herabsprang, ohne Weiteres über das weggelegte weiche Ei herfiel, es zerhackte und verzehrte. Dasselbe thaten sehr bald auch die anderen Hühner. Die Perlhühner zerhackten zuletzt sogar die hartschaligen Eier.

Weichschalige Eier der im Freien lebenden Vögel sind mir nicht zu Gesichte gekommen.

Doppeleier (Eier mit zwei Dottern) legen öfters Gänse und Enten, mitunter auch Hühner: jedoch besass ich auch ein solches von einer Haustaube, einem Kiebitz und einer Singelerche.

Das Kiebitz-Doppelei, das ich in meinen Jugendjahren auf einer Wiese nahe meines Geburtsortes selbst fand, lag in einem Neste neben zwei normalen Kiebitzeiern und war um $\frac{1}{3}$ länger und dicker als diese. (Von Neugierde geplagt, zertrümmerte ich es sogleich an Ort und Stelle.)

Das Feldlerchen-Doppelei, das ich geschenkt bekam, war ballrund, aber um die Hälfte grösser, als ein gewöhnliches Lerchenei. —

Hexeneier (Spareier — gewöhnlich ohne Dotter) legen Hof- und Perlhühner nur zu oft. Ich besass auch Hexeneier von Tauben, Sperlingen, Staaren und Rohrweihen.

Hexenkukuseier habe ich selbst nicht gefunden; allein ich sah dergleichen mehrere bei namhaften Eier-Sammlern und Händlern.

Ein Sperlingssparei, welches ich noch besitze, hat die Grösse einer Erbse und ist kugelförmig.

Ein Rohrweihen-Hexenei, das in meiner Sammlung gleichfalls noch vorliegt, hat die Grösse eines Grasmückeneies.

Unsere Landleute hält der Aberglaube ab, die Hexeneier der Hofhühner in der Küche zu verwenden. Dieselben werden, wie die Milz vom Schwein, in den Rauchfang gethan.

Verkrüppelte Eier (Missbildungen — unnormal geformte) legten vor mehreren Jahren häufig zwei meiner Haushühner. Während das eine Huhn kugelförmig, ungestaltet lange, krumme, mit Auswüchsen und Anhängen versehene Eier lieferte, förderte das andere Eier zu Tage, aus welchen an der Spitze kleine feste Fleischklumpen hervorragten, an denen sich der ganze Eigehalt aus der Schale heben liess.

Ein verkrüppeltes Taubenei, das ich besass, hatte die Form einer halben Wallnuss.

Verkrüppelungen der Eier sollen ihren Grund in dem krankhaften Zustande der Legeröhre des Vogels haben. (Mein Huhn, welches so viele Eier mit daraus hervorragenden Fleischklümpechen legte, war ein sehr fleissiges Legehuhn, aber von Hunden gebissen worden.)

Unnormal gefärbte und gezeichnete Eier*) bezeichnet man in der Regel nur dann als solche, wenn sie gegen andere ihres Gleichen auffallend abstechen. So sind schlohweisse Sperlingseier und z. B. ein Rebhühnei, welches ich noch besitze und das sich von den andern seiner Art sehr merklich durch einen schönen hellblauen Bandstreifen, der rund um die Breite desselben läuft, unterscheidet, diesen beizuzählen.

Auch die blauen Kükuseier — wenn dergleichen Naturspiele überhaupt vorkommen — gehören in dieselbe Kategorie. [? Red.]

Kleine, einfarbig grüspan oder blaugrüne Eier, deren vor mehreren Jahren einige in einer Handlung als Kükuseier mir vorgezeigt wurden, machten den Eindruck auf mich, als wenn es Hexenstaareier gewesen wären, welche ich schon vor einigen dreissig Jahren kennen lernte, wo dieselben im Bärwalder Schlosspark bei Schönwalde gefunden wurden. (Hier bot eine einzige alte Eiche 15—20 Staarpaaren Nistgelegenheit.)

Und dann mögen auch die kleinen blauen, aber weniger gekannten, Hexeneier der Rohrweihe**) (*Circus rufus*), von denen ich selbst noch eins besitze, als Kükuseier in den Handel gekommen sein.

Bei einem bekannten und eifrigen Eiersammler in Berlin, der 150 Stück Kükuseier (3 Stück in

der kurzen Zeit von 5 Minuten) — darunter mehrere Hexeneier, aber kein blaues — aufgefunden, überzeugte ich mich, dass Kükuseier wohl in Grösse und Form, aber nur wenig in Farbe und Zeichnung variiren.**)

Die Kükuseier sollen ein schwereres Gewicht haben als Eier von derselben Grösse anderer Vögel.

Die festesten und hartschaligsten Eier legen die hühnerartigen Vögel und die Eulen.

Am frühesten legen die Kiebitze und Enten und danach Raben, Eulen und Wanderfalken.

Mit den Spitzen nach innen gekehrt findet man die Eier der schnepfenartigen Vögel im Neste liegend.

Die meisten Eier unter den Kleinvögeln — oft 10—15 Stück — legen die Kohl-, Sumpf- und Schwanzmeisen. —

Ausser unsern Hofhühnern sollen auch die wilden Truthühner zuweilen ihre Eier in ein gemeinschaftliches Nest ablegen und gemeinschaftlich brüten; doch denke ich mir, dass das doch wohl nicht in der Weise, wie unsere Hofhühner es machen und von denen oft drei und vier Thiere zu gleicher Zeit auf ein Nest sich festsetzen, geschehen mag.**)

Bei gleichartigen, namentlich bei massenhaft zusammenlebenden Höhlenbrütern (Staaren), sowie in grossen Colonien dichtgedrängt beisammenlebenden Vögeln (Saatkrähen, Silbermöven), mag es ausnahmsweise vorkommen, dass zwei Weibchen in ein beiden gemeinsames Nest ihre Eier legen.

Eier vom grossen Buntspecht und Wiedehopf fand ich im erdigen Baumhohle eines hohlen Birken-Baumstumpfes unter einander liegend. (Die betreffende Birke, ein alter und längst gekannter, von Fledermäusen, Eichkätzchen, namentlich aber von Höhlenbrütern gern und oft benutzter Baum, hatte der Sturm geknickt.)

Ob die beiden verschiedenerartigen befiederten Troglodyten (Buntspecht und Wiedehopf) in dem Grade mit einander sympathisirt hatten, dass, wie sie einen gemeinschaftlichen Nestbaum, auch eine dieselbe Höhlung als Schlupfloch und Nestort gewählt, liess sich am Windbruch nicht feststellen.

*) Die Grundfarbe derselben ist entweder grünlich oder weissgelblich mit gleichmässig vertheilten bräunlichen oder rötlichen Flecken. Im Allgemeinen haben sie grosse Aehnlichkeit mit verblichenen, schmutzig aussehenden Lercheneiern und mit den, in der Regel bedeutend kleineren, Eiern der Dorngrasmücke, mit denen sie aber gleichwohl nicht verwechselt werden können. Das ist schon oft gesagt worden und bestätigte mir auch speciell ein erfahrener Eierhändler, durch dessen Finger hunderte von Kükuseiern, darunter — wie er selbst sagte — auch einmal einige zweifelhafte blaue, gegangen sind.

Falsche und zweifelhafte Kükuseier mögen auch in dem Umstande Erklärung finden, dass die Vögel mitunter Eier weglegen und solche dann vielleicht für Kükuseier gehalten werden. Die Kükuseier, die ich direkt aus der Legeröhre einiger Kükuseier, die ich zum Präpariren bekam, bezogen habe, stimmen in Grösse, Färbung und Zeichnung am meisten mit verblichenen und schmutzig aussehenden Lercheneiern überein und wurden von Eierkennern sofort richtig erkannt.

**) Ich sah, dass zwei Haubenlerchen auf einem Neste, das mit sechs Eiern belegt war, zu gleicher Zeit sass. Jedoch konnten die beiden, anscheinend gemeinsam brütenden, Haubenlerchen ebenso wohl ein Pärchen sein, das nur besondere Zärtlichkeit eine Zeit lang an einander fesselte.

*) Die Eier der Baumpieper, Finken, Gabelweihen und Weissbachbussarde variiren am meisten und zwar so sehr, dass sich zwischen normal und unnormal gefärbten und gezeichneten gar keine Grenze ziehen lässt.

**) Rohrweihen wurden früher in jedem Frühjahr hier massenhaft in Tellereisen gefangen und auch geschossen und habe ich aus der Legeröhre mehrerer weiblicher Exemplare, die zum Präpariren an mich gelangten, vorbesagte hartschalige und scheinbar völlig ausgebildete kleine blaue Eierchen eigenhändig herausgenommen.

Wahrscheinlich aber hatte das Spechtgelege über dem Wiedehopfneste gestanden, und in Folge des vom Winde anhaltend und stark geschüttelten morschen Baumes war ersteres bis auf das unterwärts stehende Wiedehopfgelege herabgerutscht und dann von den Vögeln verlassen worden.

Frage: Sind glaubhafte Beispiele bekannt, dass ein Vogel unter besonderen Umständen und Verhältnissen — aus Noth, zufällig, irrtümlich, ausnahmsweise — eins oder mehrere seiner Eier in das mit Eiern besetzte Nest eines andern, fremdartigen Vogels wirklich hinein gelegt hat? —

Ich habe früher davon gehört und — daran auch geglaubt, weil z. B. Haussperlinge ihre Eier zu den Eiern im Neste der Fensterschwalbe, deren Nest die Sperlinge sich angemast und deren Eier sie hernach aus dem Neste geworfen, gelegt haben sollen, — weil ferner ein alter Vogelfreund in meiner Nachbarschaft mir Mittheilung machte, dass er in einem, nahe seines Hauses in einem Holzstosse stehenden und belegten, Neste des Steinpickers ein Ei von der blauen Bachstelze gesehen habe, — weil endlich ein bekannter Forstbeamter die Versicherung mir gab, im Neste eines Waldrothschwänzchens ein Ei vom kleinen Würger, — sowie Meisen- und Baumläufererier in einem Neste untereinander liegend gefunden zu haben,

Frage: Beruhen Wahrnehmungen solcher Art auf gänzlicher Unkenntniss der Vögel und Eier? —

Ich unterlasse, mein Thema länger auszuspinnen und in die zuletzt beregten Punkte mich weiter zu vertiefen, weil das ohne nochmalige Heranziehung des Kuckuks nicht abgehen würde, gestatte mir dagegen zum Schlusse noch eine Bemerkung:

Als mir im vorigen Jahre in der ganz nahe einer Försterwohnung stehenden Holzklaffer das erste Nest mit Hänflingeiern (*C. linota*) vorgezeigt wurde, glaubte ich, meinen Sinnen nicht trauen zu dürfen: ich wäre geneigt gewesen, eine wirkliche Thatsache als „puren Unsinn“ zu bezeichnen, weil eben die räthselhafte Erscheinung des Hänflingnestes in der Holzklaffer mit dem gewöhnlichen Alltagsleben der Hänflinge nicht übereinstimmte.

Notizen.

Der Sattlermeister Kühme in Zossen machte mir Mittheilung, dass er auf der Wiese, nahe der Seebesitzung seines Bruders, gestern (26. Februar) gegen Abend die erste Bekassine gesehen und gehört habe. Dieselbe habe in Entfernung von nur 30 Schritten vor ihm auf der Wiese gesessen und in dieser Situation wiederholt gemeckert. Erst, als er näher auf sie zu gegangen, sei sie auf- und, in der Richtung nach der Cement-Fabrik, davon geflogen. —

Die ersten Kibitze sind auf den Wiesen bei Zossen am 24. Februar eingetroffen und gesehen worden.

Mehrere Singelerchen wurden gestern gleichfalls hier gesehen und gehört.

Rothkehlchen sind, wie das sonst noch nie geschehen ist, in unserm Orte auf jedem Bauerngehöfte zurück geblieben, ohne dass im Herbst nur eins dieser Vögelchen eingefangen oder in Gefangenschaft gehalten worden wäre.

Am 12. März sah ich den ersten Baumpieper und viele Drosseln (*T. musicus*), Buchfinken und Goldammern.

Am 19. März wurde zweimal die Wald-Ohreule mit Eiern aufgefunden (das 2. mal im erbärmlichsten Stangenholze), ferner ein Ei im frisch gebauten Horst vom Taubenhabicht, endlich ein Ei im Horst der rothen Gabelweibe (*Milv. regalis*). Ein Wanderfalk hatte ausgelegt.*) Einzelne Nebelkrähen bauten ihr Nest aus. Sodann wurde der Gesang einer Grasmücke gehört.

Am 21. März gewahrte ich beim Kartoffelstecken eine blaue Bachstelze.

Am 22. März revidirte ich die Wohnungen meiner Sperlinge; doch ein Ei fand ich noch in keinem der erst halb ausgebauten Nester.

Blaue Bachstelzen wurden in einigen Nachbardorfschaften schon in den Tagen vom 4–6. März gesehen.

Staare bemerkte ich hierorts erst am 23. März, wogegen dieselben in einigen Orten der Nachbarschaft schon am 16. März gesehen wurden.

Kraniche kamen am vom 8–12. März.

Fischreiher am 13. März. Ich selbst sahe die ersten am 23. März.

Das erste Gartenrothschwänzchen beobachtete ich am 23. März. Den 1. Wiedehopf am 31. März.

Heute (4. April) hatte von meinen Sperlingen noch keiner Eier.

Die erste Schwalbe sahe ich zwischen den Dorfschaften Gadsdorf und Lüdersdorf bei Trebbin am 8. April auf meiner Osterreise. Es war sehr kalt an diesem Tage und das Thierchen mochte keine Nahrung finden können, indem es über eine halbe Stunde lang bei meiner Fahrt auf einem Bauernwagen mich begleitete, immer wieder an den Wagen zurückkehrend und quer über die Fahrstrasse stets dicht bei den Pferden dahinstreichend. (Eine zweite Schwalbe wurde bis heute (14. April) hier nicht gesehen).

Den ersten weissen Storch gewahrte ich gleichfalls am 8. d. M. nahe des Fahrweges bei Trebbin und bekundeten die dort anwesenden Landleute, dass derselbe Tags vorher noch nicht da gewesen sei.

Bei dem Bärwalder Busch nahe meiner Vaterstadt Schönewalde (Reg.-Bez. Merseburg) sahe ich am 9. d. M. den zweiten und erfuhr ich, dass dieser

*) In früheren Jahren wurde einmal das belegte Nest eines Gänsejägers (*M. merganser*) gefunden, als noch überall das Wasser mit einer festen Eiskruste überzogen war und gleichfalls, wie in diesem Jahre, am 19. März ein Nest des Wanderfalken mit Eiern; doch so früh, wie in diesem Jahre, sind Eierfunde anderer Vögel lange nicht gemacht worden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Stengel Julius

Artikel/Article: [Ueber Eier-Ablegen der Vögel 72-75](#)